



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

W.: Die badischen Freischaarenzüge.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die badischen Freischaarenzüge.

Aus dem Oberlande, den 5. Mai.

Wer jetzt eine Reise in Baden macht, der möchte glauben in einem einzigen großen Feldlager sich zu befinden. Ueberall in den Bahnhöfen wie auf den Marktplätzen selbst der kleinsten Ortschaften, starke Soldatenabtheilungen der buntesten Art. Hier ein Trupp württembergischer Uhlanen mit den roth und schwarzen Fähnleins an den langen Lanzen, den hellleuchtenden rothen Chapkas, dort badische Dragoner mit hohen blizenden Helmen, auf großen holsteinischen Rossen, dann hessen-darmstädter Chevaulegers einfach dunkel aber geschmackvoll uniformirt, eine tüchtige Reitertruppe, die schon ihrem Regiment auf Rußlands Eisfeldern hohe Anerkennung verschaffte; von ihnen in ihren hellen, hübsch dem Auge sich darstellenden Uniformen abstechend, bairische leichte Reiter, feste Bursche aus dem bairischen Oberlande, denen man eine tüchtige Kraft im Zuschlagen anschaut, und um die Buntsfarbigkeit des Ganzen vollständig zu machen, endlich die hessen-kasselschen Husaren in ihren schnürbesetzten Pelzen und Dolmans. Eben so sieht man auch, theils einzeln detaschirt, theils zusammenlagernd, bairische, badische, württembergische, nassauische, hessen-darmstädtische und kurhessische Infanterie und Artillerie. Die Truppen des letzten Staates unterscheiden sich wesentlich von allen übrigen. Sie haben schon ganz den norddeutschen Typus, sind nach preussischen Vorbildern exercirt und uniformirt, strenge in Haltung und Kleidung, dabei sind es aber hübsche, muthig ausschauende Menschen. Sie lassen es sich übrigens gut sein, im üppigen Badener Land, was freilich gegen ihre armen Berge zu Hause gewaltig absticht, und ein Husar erzählte mir ganz vergnügt, „so viel Wein wie hier der Bauer in einem Tage tränke, hätte bei ihm daheim selbst nicht der Amtmann in einer ganzen Woche.“ Nun es wäre besser gewesen, hätte ein Theil des badischen Volkes sich nicht zu sehr, gleich wie im Rausche befangen, dem Wahne hingegeben, eine Republik bei sich einführen zu können. Der viele und wohlfeile Wein der letzten Jahre trägt Manches zu diesem ganzen Tumulte bei. Hecker, Struve und ihre Helfershelfer haben manchen Gegenden ihres Vaterlandes Wunden geschlagen, die noch in Jahren nicht wieder vernarben werden. Ja, wild ging es in manchen Theilen des badischen Oberlandes zu und es ward von den Freischaaren daselbst gehaust, wie in einem eroberten Lande. Gaben Hecker, Struve und ihre Führer, der Wirth Weishaar von Lottstetten und der kassirte badische Lieutenant Siegel, doch vielen kleinen Ortschaften gedroht, binnen 6 Stunden würden sie den Flammen übergeben, wenn sie ihre bewaffnete Mannschaft nicht zu dem Zuge stoßen ließen. So erhielten sie manche Verstärkung, die gezwungen mitging und bei erster Gelegenheit auseinander lief. Als z. B. drei württembergische Reiter auf 46 bewaffnete Freischaaren einsprengten, gaben diese sich gefangen und baten demüthig um Gnade. Man nahm ihnen die Waffen ab und ließ sie dann wieder in ihre Heimath laufen. Im Ganzen kann man annehmen, daß sämmtliche Schaaren der Tumultuanten 9—10,000 Mann betragen, wovon 6,000 gepreßt waren. Der Rest bestand aus 11—1200 Mann Freischaaren aus Frankreich, größtentheils ehemalige deutsche Arbeiter, doch auch manche Franzosen, Polen, Schweizer, ja selbst Italiener darunter, die zu 900 Mann ein geschlossenes Korps bildeten, sonst aber bei den andern Schaaren vertheilt waren, und den badischen Haufen unter Hecker, Siegel und Weishaar; diese waren aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt. Den Kern derselben bildeten verwogene Wilschützen aus den Forsten des Schwarzwaldes; so wie die zahlreichen Schmuggler, welche die lange Grenze Badens gegen Frankreich und die

Schweiz heranbildet. Von Leuten dieses Schlages ward Gagern gemeuchelmordet, was jetzt durch einstimmige Aussagen aller Augenzeugen, selbst einzelner gefangenen Freischärler, ganz bestimmt (?) festgestellt ist; von ihnen kommen die Plünderungen der Postwagen, Amtskassen, einzelner Pfarrhäuser z. B. bei St. Blasii. Sie auch verübten die Scheußlichkeit bei Freiburg, die Kanonen, welche sie der dortigen Bürgerwache abnahmen, mit Nägeln, alten Eisenstücken u. s. w. zu laden, wie sie auch mehrere schwerverwundete Soldaten, die in ihre Hände fielen, auf die barbarischste Weise ermordeten. Jetzt haben sie sich theilweise, in Banden zu 20—50 Mann vereinigt, in die höheren Gebirge des Schwarzwaldes geworfen. Ueberhaupt ist alles böse Gelichter des Oberlandes zu den Hecker'schen Banden gestoßen, dort Verdienst und Befriedigung seiner Raublust hoffend. Selbst in Württemberg, haben die Landjäger versichert, seien während dieser Zeit alle Bagabonden verschwunden. Hat man doch schon unter den Gefangenen mehrere mit Stechbriefen verfolgte Diebe, Landstreicher und entsprungene Sträflinge erkannt. Der übrige Theil der Freiwilligen von Hecker waren junge, leicht erhitze Menschen, welche durch des Führers unläugbar großartige Beredsamkeit hingerrissen wurden: Studenten, Handwerker aus Constanz, Freiburg und andern Orten, Schullehrer-Gehilfen, kurz, im Uebrigen rechtliche junge Leute. Aeltere verheirathete Männer zogen sehr wenige freiwillig mit ihm, wenn er auch in allen Städten und Dörfern des Oberlandes eine Menge ansässiger Freunde fand, die sein Unternehmen begünstigten. Betäubend war die Schlassheit und oft lächerliche Furcht der Beamten, wenn nicht bei Einzelnen, z. B. bei dem jetzt abgesetzten Regierungsdirector Peter aus Constanz, böser Wille im Spiel war; dann die verächtliche Muthlosigkeit eines großen Theiles der Bewohner aller Ortschaften, die zwar den Republikanern abgeneigt waren, aber nicht den Muth hatten sich ihnen zu widersetzen. So konnten 60—80 Männer ganz Constanz terrorisiren, so nahmen 300—400 Freischärler der bewaffneten Bürgerwehr in Freiburg ihre vier Kanonen ab, ohne daß sie den geringsten Widerstand wagte. Wo Truppen erschienen, da nahmen die feigen Seelen dieselben jubelnd auf und bewirtheten sie möglichst freigebig, kaum aber waren sie wieder abgezogen, so konnten 10—20 Freischärler einen ganzen großen Ort in Contribution setzen. Struve war schon in Säckingen gefangen und ein württembergischer Offizier mit 30 Uhlanen eingerückt, ihn zu holen; da jammerte der Bürgermeister diesem viel vor und sagte, die Freischärler hätten gedroht, ganz Säckingen in Brand zu setzen, wenn der Gefangene nicht frei gegeben werde, und so habe er ihn heimlich laufen lassen. So Mannheim, so Offenburg, wo für eine Nacht Republik proklamirt ward. Ganz Baden steht in dieser Hinsicht in einem traurigen Lichte dem übrigen Deutschland gegenüber, und wenn die Bevölkerung aller unserer Grenzmarken so wenig Entschlossenheit besitzt wie das badische Volk in seiner Mehrheit bei dieser Gelegenheit bewies, so steht es gar schlimm um unsere deutsche Schutzwehr gegen fremde Feinde. Wie theuer müssen aber jetzt einzelne Städte diese Muthlosigkeit büßen! Fürchterlich hausten die Freischaaren in Freiburg und plünderten förmlich einzelne Häuser, arge Zerstörungen richteten die Kanonenkugeln von beiden Seiten an, große Summen kostet jetzt der Stadt die Verpflegung der vielen Truppen. Und Mannheim, was fast von Fremden und Transito-Verkehr lebte, hat gar argen Schaden in den letzten Wochen erlitten. Fast alle Familien, die nur irgend konnten, zogen fort, Reisende vermieden es, da sie leicht groben Beleidigungen ausgesetzt sein konnten, wie z. B. mehreren englischen Damen meiner Bekanntschaft geschehen ist. Viele Kaufleute

Grenzboten. II. 1848.

ließen sogar ihre Waaren nicht mehr über Mannheim gehen, da sie dort Raub oder Verführung derselben besorgten.

Unbegreiflich dürfte es erscheinen, daß ein Mann wie Hecker sich an die Spitze eines solchen Unternehmens stellen konnte. Maßlose Eitelkeit, stets sein Hauptfehler, gänzliche Verkennung der wahren Zustände des Volkes, und geistliche Täuschung von Seiten seiner Genossen trieben ihn zu diesem verhängnißvollen Abenteuer. So glaubte Hecker, die auf alle Weise künstlich bearbeiteten badischen Soldaten würden zu seinen Schaaren übergehen. Ein einziger Badenser aber ist zu ihm desertirt, und zwei andere, die vor dem Gefecht bei Randern übergehen wollten, hieben ihre eigenen Kameraden auf der Stelle zusammen. Dagegen herrschte nach dem Falle Gagern's eine solche Erbitterung aller Truppen ohne Ausnahme gegen die Freischaaren, daß die Offiziere alle Mühe hatten, die nach thätlicher Widersehung Gefangenen zu schützen. Besonders die badischen Soldaten, welche gesehen haben wollten, daß Hecker selbst auf v. Gagern eine Pistole abgefeuert, hatten ihm den Tod zugeschworen und er hätte entschieden keinen Pardon erhalten, wäre er in ihre Hände gefallen.

Von den Gefangenen, deren Zahl 1500 betrug, hat man fast 300 wegen Hauptschuld verhaftet, die Uebrigen aber laufen lassen. Sonst wurden von den Truppen sechs kleine Kanonen, mehrere Fahnen, Feldwagen, Lazareth, einige gute Reitpferde der Führer, sehr viele Flinten, Büchsen, Sensen, Spieße, Morgensterne, kurz, Waffen aller Art erbeutet, darunter viele seltne Kabinetsstücke, reich mit eingelegter Arbeit verziert, aber auch manches sehr unbrauchbare Zeug. Auch viele neue französische Nationalgewehre sind darunter.

Was den Muth der einzelnen Führer und Schaaren betrifft, so haben sich die Wilderer und Schmuggler gut geschlagen, besonders bei Freiburg, die übrigen haben selten den Truppen, selbst wenn diese in der Minderzahl waren, Stand gehalten. Hecker hat zwar einige Pistolenschüsse auf die Soldaten gethan, und einen derselben schwer verwundet, doch als er sah, daß die Sache schlecht ging, bald die Flucht ergriffen. Struve soll sich, nach der Aussage seiner Leute, muthlos benommen haben, eben so v. Langsdorff, der in Freiburg von einem Thurme herab gleich einem zweiten Napoleon kommandirte und bald die Flucht ergriff. Wahrhaft erbärmlich benahm sich aber nach einstimmiger Aussage Aller, Herwegh, der die fremden Schaaren, die 900 Mann stark von einer einzigen Compagnie Würtemberger bei Todtnau zersprengt wurden, kommandirte. So wie der erste Flintenschuß fiel, sprang er bleich und zitternd in einen bereitstehenden Wagen, verkroch sich unter dem Sprigleder und ließ seine Frau mit den Pferden davon jagen. Auch Börnstein, der zweite Führer, früher Theaterunternehmer in Einz, hat bald das Hasenpanier ergriffen. Dagegen kämpften Einzelne der Fremden mit erstaunlichem Muth und schienen den Tod zu suchen. Besonders vier ehemalige preussische Offiziere: der frühere Lieutenant Reinhard Schimmelpfennig aus Trier, verwundete einen württembergischen Hauptmann und konnte erst nach dem heldenmüthigsten Widerstand gegen drei Soldaten niedergestochen werden; eben so kämpften Lieutenant v. Willich aus Köln, Lieutenant Gustav Otto aus Münster, der französische Lieutenant Delaporte aus Amiens und der frühere Offizier v. Bornstedt aus Potsdam mit unzweifeltem Muth; ferner Arzt Rode aus Stollberg und Karl v. Embden aus Kiel; die letztern sind gefangen. Niedergehauen ward Advokat Ordemann aus Oldenburg.

Jetzt wimmeln die hiesigen Zeitungen von Steckbriefen gegen die entflohenen Rädelsführer, unter denen besonders viele Gastwirth sind.

W.